

Predigt Kabbalat Schabbat, 19.5.2017 18.30 Synagoge

Heilige Zeiten

Einfach ticken: Der Uhrmacher war gerade dabei, das Pendel einer Uhr zu befestigen, als dieses zu seinem Erstaunen zu sprechen begann. „Bitte, lassen Sie mich in Ruhe“, bat das Pendel. „Sie täten mir einen großen Gefallen. Bedenken Sie, wie oft ich Tag und Nacht werde ticken müssen. So oft in jeder Minute, sechzig Minuten in der Stunde, vierundzwanzig Stunden am Tag, dreihundertfünfundsiebzig Tage im Jahr. Und das Jahr um Jahr .. Millionen Mal ticken. Das schaffe ich nicht.“ Aber der Uhrmacher erwiderte weise: „Denke nicht an die Zukunft. Ticke einfach ein um das andere Mal, und du wirst jeden Pendelschlag für den Rest deines Lebens genießen.“ Das beschloss das Pendel zu tun. Und so tickt es fröhlich weiter und weiter.

Eine Geschichte, die uns Ewigkeit verständlich machen möchte, die Dauer der Zeit bekommt eine annehmbare Dimension, wird alltagstauglich gemacht. Das kleine Pendel soll sich nicht übernehmen, sondern stetig und gelassen die Aufgabe jedes einzelnen Tages erfüllen. Dann kommt das Große von allein. So lautet der hilfreiche Rat des Uhrmachers. Der große Uhrmacher der Ewigkeit, Gott selbst, gibt uns ebenfalls einen Rat, er gibt uns helfende Worte.

Im langen Abschnitt aus dem *Behar Sinai* redet Gott von der Einteilung der Zeit. Die unendliche Weite der langen Ewigkeit, erhält durch den Rat Gottes eine Struktur, das Unüberschaubare bekommt einen überschaubaren Verlauf.

Im Maß der sieben Tage der Woche gibt uns Gott die erste Hilfe. Die sieben Tage sind uns gut vertraut und bekannt.

Sie werden auf Jahre übertragen. Wie der Sabbat ein Heiliger Tag in der Woche ist, so soll alle sieben Jahre ein Sabbat-Jahr sein. Wie die Menschen den Sabbat halten, soll auch das Land einen Sabbat halten. Zunächst muss es sechs Jahre lang Frucht bringen – im siebten aber Jahr darf es ausruhen. Schließlich wird ein noch längerer Zeitraum festgelegt. Das Jubel-Jahr. Alle 50 Jahre kommt es vor. Da wird alles zurückgegeben. Alle fünfzig Jahre wird der Urzustand von gerechter Verteilung wieder hergestellt. In wiederkehrenden regelmäßigen Abständen soll alles „wieder gut“ werden. Besonders was erworbenen oder verlorenen Grund und Boden betrifft. Und zwar deshalb, weil der Gott Israels der eigentliche Eigentümer ist. Neben dem Eigentum geht es um Freiheit. Freilassung wird ausgerufen im Jubel-Jahr, von Anhängigkeit und Unterdrückung. Dies alles weist uns hin auf Gottes Allmacht. Gegenüber allen Dingen, die die Welt regeln, behauptet Gott seine Regel, behauptet sein Werk vor allem vergänglichem Werk.

Aber es gibt ein Problem bei der Sache: Wer zählt die Zeiten und Jahre eigentlich mit? Wie kann ein einzelner Mensch die vielen tausend Tage, die Jahrzehnte sicher im Kopf behalten? Der Ablauf einer Woche ist leicht zu merken.

Bei sechs Jahren und einem siebten Jahr wird das schon etwas schwieriger. Da kann viel passieren. Man kann viel darüber vergessen. Die Zeit geht dahin, man weiß nicht wie. Wie also soll garantiert werden, dass die Anzahl der Jahre stimmt und die Heiligen Zeiten eingehalten werden?

Wie kann der Mensch Gottes Gebot befolgen, die richtige Reihe und das richtige Datum einzuhalten? Das geht nur, wenn die eine Generation ihr Wissen und ihr Maß an die nächste Generation weitergibt. Von der einen Generation an die andere.

Hat heute ein alter Mensch nach Gottes Gebot begonnen, die Jahre bis zum Jubel zu zählen und den Abstand des ersten Jahres zum zweiten erlebt, dann fehlen noch weitere 49 bis es zu einem Jubel-Jahr kommt. Es kann gut sein, dass dieser Mensch in seinem Leben nicht mehr bis zum fünfzigsten Jahr gelangt. Er muss seine Erkenntnis also mit einem anderen, jüngeren teilen. Und nur gemeinsam werden sie das Ziel erreichen, sich an die Vorschrift des Jubel erinnern und ihn begehen.

Für mich wird deutlich in diesen Weisungen, die Gott den Kindern Israel erteilt: sie sollen schon zu Beginn – so wie wir Menschen alle - erkennen: sie schaffen es nicht allein, wir schaffen es nicht allein, als einzelne, die Ordnung des Lebens aufrecht zu erhalten. Wir brauchen dazu mehrere. Wir brauchen die Gemeinschaft. Die Gemeinschaft von Alten und Jungen vor allem. Sie muss verbunden bleiben, damit die Ordnung Gottes weiter gegeben wird.

Die Gemeinschaft der Besitzenden und Besitzlosen.

Die Gemeinschaft der Freien und Unfreien.

Die Gemeinschaft der Fröhlichen und der Traurigen.

Die Gemeinschaft derer, die ruhelos umherirren und derer, die ihre Heimat gefunden haben.

Diese Gemeinschaft sollen wir pflegen und uns gegenseitig an die Ordnung Gottes erinnern, die unser menschliches Messen übersteigt.

Wer Gottes Allmacht und sein Gebot über dem persönlichen, einzelnen Leben anerkennt, der wird auch bescheidener, und zurückhaltender mit dem Anspruch, die Welt verändern zu wollen. Wer sich als ein Teil des ewigen Planes Gottes begreift, darf sich weniger wichtig nehmen. Die Regelung der Zeiten ist Gottes Aufgabe. Wir übernehmen darin nur einen winzigen Teil, einen kleinen Pendelschlag an der großen Uhr der Ewigkeit. Gott spricht: Beobachtet meine Worte und haltet sie, so werdet ihr ungefährdet im Lande wohnen. Das Land wird seine Früchte darbringen, ihr werdet euch satt essen und ungefährdet darin wohnen.

Amen und Shabbat Shalom